

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 3

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tig ausgesprochen; das bedeutet so viel wie Führer. Und das ist Mr. De Valera. Seine rechte Hand ist der Tanafte, ausgesprochen Tchenesty, das ist der Präsident der gesetzgebenden Körperschaft. Und wenn man sich diese Worte gemerkt und eingepägt hat, ist man in die dem Keltischen verwandte gälische Sprache etwas eingedrungen — wer weiß, welche Sprachen und Ausdrücke wir noch erlernen müssen, und was alles an neuen Kenntnissen uns angesichts der Weltverbesserung noch bevorsteht!

Aber die kleinen und scheinbar belanglosen Dinge regen uns viel mehr auf und bereiten uns größern Kummer. Da ist zum Beispiel die Konzerthusterei. Es gibt Augenblicke im Konzertsaal, da sich der ganze Raum in ein Sanatorium umgewandelt zu haben scheint, denn wie Ansteckung pflanzt sich der Husten durch die Parkettreihen und Ränge durch. Wer leidet darunter am meisten, der, der keinen Husten hat und in seiner Andacht gestört wird, oder der Hustende, der meist die verzweifeltsten Anstrengungen macht, um die Explosion seines unangenehmen Leidens zu unterdrücken? Auch da setzt wiederum die Wissenschaft mit ihren Untersuchungen ein. Der Husten sei ansteckend, oder vielmehr der Hustenreiz, sagt sie, was wir übrigens auch schon bemerkt und festgestellt haben, denn kaum erhebt jemand seine hustende Stimme, so antworten aus allen Saalecken andere hustende und bellende Laute. Dann aber wird weiter behauptet, daß die Hustenanfälle am häufigsten losbrechen, wenn ein Pianissimo die Gemüter in seinen Bann ziehe. Und darauf basiert nun eine neue Theorie: die Erregung des Gemütes lasse besondere Drüsen im Kehlkopf anschwellen und diese Anschwel-

lungen würden den Hustenreiz hervorrufen. Wir wollen nicht streiten und auch nicht untersuchen, ob bei gewissen Leuten der 1. April jetzt schon zu spucken beginne, gleich wie der Ziebelemerit bereits Wochen voraus seine Schatten in den Schaufenstern wirft. Im Gegenteil setzen wir uns dem Vorwurf aus, daß wir den Leuten einen Bären aufbinden wollen — und doch tun wir nichts anders denn wissenschaftliche Forschungen zu popularisieren.

Gerne hätten wir auch von den illegalen „Beinah-Sternchen“ berichtet, die am Himmelszelt entdeckt wurden und deren Entstehen fast vor den Augen der Teleskope geschah, nämlich durch kosmische Katastrophen, Zusammenstöße größerer Planeten. Kaum vom Mutterstern abgesplittert, beginnen sie ihre fleißigen Ellipsen um die Sonne zu ziehen. Und auch hier hat sich etwas Neues vollzogen: nämlich ein solcher Beinah-Stern, der trotz seiner Kleinheit den stolzen Namen „Apollo“ trägt, ist unserer Erde so nahe gerückt, daß er gleich wie der Mond ihr treuer Begleiter geworden ist.

Wir sehen also: überall, auf Erden und sogar bei den funkelnden Sternen geht allerhand vor, das den Leser der Zeitung zum Nachdenken veranlaßt und ihn dazu zwingt. Und wenn noch heute jemand die Zeitung aus der Hand legt mit den Worten: „Es steht doch nichts darin!“ nachdem er über eine Stunde in ihr herum gelesen hat, und ihn während dieser Zeit niemand stören durfte, die Welt um ihn überhaupt versunken zu sein schien — wenn also sich heute jemand so äußert, so begeht er sicherlich ein großes, großes Unrecht. Christian Luegguet.

Berner Wochenchronik

Schweizerland

Der Lebenshaltungsindeks ist stabil geblieben. Seit Jahresfrist beträgt die Erhöhung 4,4 Prozent, seit dem September 1936 (Frankenabwertung) 5,6 Prozent. Die Indeziffer der Nahrungskosten beläuft sich zu Ende 1937 auf 130,5 gegenüber 130,4 im Vormonat und 123,1 zu Ende Dezember des Vorjahres.

Der Bundesratsbeschuß über die Bankensanierung ist für das Jahr 1938 verlängert worden. Er wurde gleich wie das Finanzprogramm um ein Jahr verlängert in dem Sinne, daß dieser Beschuß, der eine Lücke in der Bankengesetzgebung ausfüllt, im Laufe des Jahres 1938 in das definitive Recht übergeführt werden kann. Am Internat. Automobilsalon in Genf vom 11. bis 20. Februar wurde Bundesrat Minger als Vertreter des Bundesrates bezeichnet.

In der Tschechoslowakischen Gesandtschaft tritt eine Aenderung der Leitung ein, da der bisherige Gesandte in Bern, Herr Rünzl-Jizersty auf 1. Februar nach Wien versetzt wird und zum neuen Gesandten Herr Dr. Theod. Strer ernannt wurde.

Vom Kommando entlassen wurde Oberstdivisionär de Diesbach unter Verdankung der geleisteten Dienste, um in das Pensionsverhältnis überzutreten.

In Marau wurde zu Ehren des früheren Stadtammanns Häffig, der 25 Jahre lang Stadtammann war, am Rathaus eine Bronzetafel angebracht.

Die Lage des Stadttheaters in Basel hat sich infolge verschiedener günstiger Umstände, insbesondere durch die Zuwendungen aus den Erträgen der Arba-Loterie verbessert. Seitens des Theatervorstandes bestehen Vorschläge über die Deckung künftiger Betriebsdefizite aus privaten Mitteln und auf freiwilligem Wege.

In der Neujahrsnacht rettete ein Polizeihund des Riehener Postens einen 64-jährigen Mann, der im Wassergraben lag und vor Kälte schon steif war. Der Hund hatte den Mann von sich aus aufgestöbert.

Der Basler Zoo soll in einigen Wochen, vorausgesetzt, daß keine neuen Seuchenfälle auftreten, wieder eröffnet werden. Die erkrankten Tiere sind auf dem Wege der Besserung.

Der St. Galler Gemeinderat stimmte den Anträgen des Stadtrates über den Innenausbau und die finanzielle Reorganisation des Stadttheaters zu. Danach hat die Stadt für den Innenausbau Fr.

168,000 und für die finanzielle Reorganisation Fr. 100,000 zu übernehmen. Dazu kommt eine Erhöhung der jährlichen Subvention von Fr. 115,000 auf Fr. 135,000.

Am Geburtshaus von Walter Mittelholzer in St. Gallen am untern Graben ist eine Gedenktafel angebracht worden. — Am Neujahrstag trat Konrad Hugentobler in Rheineck in sein 103. Lebensjahr.

Um die Lehrstelle an der Primarschule Rorschach haben sich nicht weniger denn 74 Lehrer und Lehrerinnen beworben.

In Genf ereignete sich im Sécheron-Quartier in einer Drogerie eine starke Explosion, auf die eine Feuersbrunst folgte. Ein Angestellter rückte eine große Aetherflasche vom Plaze und ein anderer zündete das elektrische Licht an. Es entstand ein Funke, der die im Raume befindlichen Aethergase entzündete. Durch eine zweite Explosion wurde ein Feuerwehrmann schwer verwundet und ging das ganze Mobilkar in Brüche.

Der ehemalige Clown Emilio Cavallini vom Zirkus Knie ist in Genf im 70. Altersjahr gestorben.

In Davos verunglückte ein 26-jähriger englischer Student beim Skisport, indem er am Dorfeingang gegen einen vorstehenden Stein stieß und stürzte. Er starb im Krankenhaus an den Verletzungen.

In Flims brannten in einer enggeschlossenen Gruppe von Häusern und Ställen drei Häuser und drei Ställe ab. Die drei vom Brand betroffenen Familien, die in bescheidenen Verhältnissen leben, konnten fast nichts retten. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannte das Heu.

In Mesocco ist das Schulhaus nachts 2 Uhr, trotz sofortigem Eingreifen der Feuerwehr, total niedergebrannt.

Im Bahnhof Luzern geriet ein junger Wagenpuzer, der auf den rollenden Zug aufspringen wollte, unter die Räder, wobei ihm ein Fuß abgeschnitten wurde. Im Krankenhaus mußte ihm das Bein amputiert werden. Der junge Mann hatte sich zu Weihnachten verlobt.

In Obwalden erhält nunmehr jeder Radfahrer von der kant. Polizeidirektion unter Mithilfe der Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft eine bunte, instruktive Verkehrsfibel, die zum korrekten Fahren anleitet.

Ein Quarzbergwerk wird bei Chippis im Wallis neu eröffnet. Das Werk wurde während des Krieges ausgebeutet, hernach aber wieder stillgelegt. Seither sollen neue Quarzgänge entdeckt worden sein.

Der Haupttreffer der Lotterie zugunsten einer tessinischen Journalistenfürsorgekasse und einer Arbeitslosenhilfe fiel auf einen Gipser und Maler in Langnau, der seit drei Monaten arbeitslos ist. Er beträgt Fr. 80,000.

Im Kantonsrat Züri haben die Räte begonnen, Züridütsch zu reden. Den Anfang machte der kantonale Finanzdirektor Dr. Streuli.



Der Große Rat des Kantons Bern hat im Einverständnis mit dem Regierungsrat eine außerordentliche Winter-session auf den 31. Januar festgesetzt.

Bei der Hunzikenbrücke fuhr der Handelsmann Rudolf Bühler aus Belp mit seinem Personenauto von hinten in ein Pferdewerk, wobei er tödlich verletzt wurde. Sein mitfahrender Bruder erlitt ebenfalls schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Beim Bahnübergang Dennigkofen bei Ostermündigen wurde der 30jährige Pferdewärter Hans Rislig, als er den Weg zu seiner Braut längs der Bahndüschung nahm, durch den Thuner Schnellzug angefahren und getötet.

Die Kirchengemeindeversammlung in Röniz wählte zu ihrem Präsidenten G. Niederhäuser in Röniz. Das Budget, dessen Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen sind, wurde angenommen. Es sieht eine Blankokonzurrenz für eine Kirche in Wabern vor, ferner wird die Kirchhofmauer in Röniz auch im obern Teil abgerissen und in richtiger Flucht neu erstellt werden. In

schönen Worten wurde des abtretenden Organisten Gottlieb Schreier in Niederscherli, der 25 Jahre lang der Kirche treu diente, gedacht.

In Worb wurden im Jahre 1937 getauft 60 Kinder, konfirmiert 101 Kinder, getraut 40 Paare, wovon 30 von auswärts; Beerdigungen fanden 46 statt. Auffallend ist die kleine Zahl der Tausen gegenüber der großen Zahl der Admittierten, wie überhaupt der bedeutende Geburtenrückgang auch in der Schule bemerkbar ist.

In Gwatt bei Schloßwil wurde der 59jährige Rudolf Guffet von einem Personenauto umgeworfen und tödlich verletzt.

In Muri bei Bern wurde bei einer Temperatur unter Null ein schöner Regenbogen entdeckt — eine seltene Erscheinung bei Kältegraden.

Langenthal hat zum zweitenmal das Gemeindebudget für 1938 verworfen. Dieses sah einen Steueraufschlag von 0,2 Promille vor.

In Lozwil wurde im Rahmen einer bescheidenen Feier der neue Friedhof eingeweiht. Bereits 1883 mußte der alte Friedhof bei der Kirche verlassen und eine Neuanlage geschaffen werden, nördlich der Kirchenfeldstraße. Aber schon 1903 wurde der Friedhof zu klein, sodaß er wiederholt erweitert werden mußte. Der neue Friedhof dient ausschließlich der Erdbestattung, während der Kirchhof zu einer schönen Anlage zur Urnenbestattung umgewandelt ist.

Die Sektion Melchnau des Beloflubs S. N. B. erhielt für ihre 25jährige Zugehörigkeit die Bannerschleife. Ferner wird die 4. kant. Wanderfahrt nächstes Jahr nach Melchnau kommen.

Die Einwohnergemeindeversammlung Oberbipp beschloß den Ausbau der Wasserversorgung. Geplant ist die Erstellung eines neuen Reservoirs mit zwei Kammern zu je 200 Kubikmeter Fassungsvermögen auf der Anhöhe nördlich der Knabenerziehungsanstalt.

In Niederbipp beschloß die Einwohnergemeinde-Versammlung nach lebhafter Diskussion mit 144 gegen 101 Stimmen den Rückkauf des Licht- und Kraftnetzes der Gemeinde vom Elektrizitätswerk Wynau um die Summe von Fr. 240,000. Ebenso wurde die Ausführung der zweiten und dritten Etappe des Ausbaues der Wasserversorgung zugestimmt.

Langnau hat sein Schulfest auf den ersten Sonntag im Mai festgesetzt. Bis jetzt wurde es stets am Sonntag nach Ostern abgehalten.

Sumiswald hat den Neubau eines Schulhauses beschlossen. Damit ist eine Steuererhöhung von 0,2 Promille verbunden. Die Kostensumme beträgt Fr. 715,000.

Ein Brand in den eidg. Konstruktionswerkstätten in Thun hat das aus Holz bestehende Gebäude, das der Unterbringung von Flugzeugbestandteilen diente, vollständig eingäschert. Im Oberstock des Gebäudes befanden sich Bureaux. Der Herd des Brandes ist in einem Lager des alten Werkstatt- und Magazingebäudes zu suchen. Bedeutend größer als der Fr. 200,000 betragende Gebäudeschaden ist der Verlust

wertvoller Flugzeugbestandteile, wodurch eine Verzögerung im Flugzeugbau eintritt.

In Lattenbach bei Erlenbach mißhandelte ein Knecht den andern bei einem Streite so schwer, daß dieser den Verletzungen im Spital erlegen ist.

In Gstaad hat sich eine Gesellschaft konstituiert, die den Bau einer Schlittenbahn auf das Eggli (1650 m ü. M.) bezweckt. Der Höhenunterschied beträgt 520 Meter, die Tracelänge von der Mattensprungschanze bis Eggli 1250 Meter. Es werden mit dieser Schlittenbahn vier verschiedene prächtige Abfahrtsrichtungen erschlossen.

Auf den verschiedenen Alpen des Hasliberges sind in den letzten Wochen Einbrüche verübt worden, wobei die Hütten teilweise beträchtlich beschädigt wurden. Nun wurde der Täger, ein junger Burche, erwischt. Er erklärte, sich an den Borräten gütlich getan zu haben.

In Biel führten am 1. Januar die Geschäftsleute eine Protestverdunkelung durch, indem sie am Abend die Schaufenster unbeleuchtet ließen. Der Protest richtete sich gegen den teuren elektrischen Strom.

Der Bielersee ist während der Kälte zugefroren, indem sich rund um den See eine ziemlich weit ausreichende Eisschicht bildete.



Die neue MAREBRÜCKE ist so weit gediehen, daß ein Aufrichtefest begangen werden konnte. Dieses wurde von der Bauunternehmung MAREBRÜCKE SBB Bern in der Kantine der Schützenmatte durchgeführt, wobei sich Vertreter der SBB, Bauleitung, Unternehmer und Arbeiterschaft vereinigten.

Eine römische BADEANLAGE ist auf der von der MARE gebildeten Engehalbinsel freigelegt worden. Nirgendwo in der Schweiz ist bis heute eine römische Badeanlage so vollständig und gut unterhalten ausgegraben worden, sodaß diesem Funde eine Bedeutung zukommt, die für die Erkenntnis der römischen Kultur weit über die Grenzen des Landes hinausgeht. Es sind Vorkehrungen getroffen, die Anlage einzuhegen.

Ein internationaler Kongress für Spitalbibliothekare wird in Bern vom 7. bis 10. Juni durchgeführt werden. Der Verband Schweiz. Krankenanstalten (Veska) hat die Vorbereitung des Kongresses an die Hand genommen. An die Tagung in der Bundesstadt wird sich eine Reihe der Gäste über den Brünig nach Luzern anschließen.

In Bern starb Heinrich Steiger, Besitzer der bekannten Lithographie, deren Begründer er war, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene konnte letztes Jahr das 50jährige Geschäftsjubiläum erleben.

Ferner verstarb Direktor Fritz Zimmerli, der während 15 Jahren Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher

Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone war. Während 35 Jahren stellte er dem Verband seine große Arbeitskraft zur Verfügung und trug in hervorragendem Maße zur Entwicklung dieser Organisation bei.

Um die Seva.

Wie erinnerlich, fand die Ziehung der 5. Seva-Lotterie am 12. November statt. Das Glück soll dabei einen überaus gerechten, volkstümlichen Weg gegangen sein. Oder ist es nicht erfreulich, daß der eine der Hunderttausender 10 Gewinnern zukam, die alle ihren Anteil recht gut gebrauchen können? Und dann die zwei Dienstmädchen, wie mögen sie aufgeatmet haben, als die Glücksgöttin dem einen gleich Fr. 75,000.—, dem andern Fr. 30,000.— in den Schoß warf! Ein Landarbeiter erlebte die Freude, Fr. 40,000.— einzufassen zu dürfen und einem währschaftigen Gewerbler traf es gleich Fr. 50,000.—. Eine auffallende Glückssträhne reichte diesmal nach dem bernischen Seeland, das auch dem andern Hunderttausender frohe Aufnahme gewährte. Auch die vielen kleineren Treffer von Fr. 20,000 und Fr. 10,000 sind ausnahmslos in arbeitsgewohnte Hände gefallen.

Am 1. Februar, also in wenigen Wochen, wird der Losverkauf der 6. Seva-Lotterie beginnen; das Publikum wird mit drei interessanten Neuerungen überrascht werden.

* * *

Bei der Lektüre von Walter Dietikers Gedichten *

Durch die aufgepeitschten Zeiten
Täglich grelle Töne gellen,
Die uns stets vor wildes Streiten
Und vor schwerste Fragen stellen.

Doch dazwischen, traumverloren,
Klingt melodisch, still und leise,
Waldesfelig, geistgeboren,
Eines Dichters zarte Weise.

Dank dem treuen Unbeirrten,
Der getrost durchs Dunkel schreitet
Und die Sinne, die verwirrten,
Zu den ew'gen Sternen leitet.

U. W. Züricher.

*) Das siebente Buch: Neue Gedichte von Walter Dietiker. Verlag A. Francke A. G.

+ Rudolf Bratschi

alt Gärtnermeister in Bern.

Der Ende November in Bern verstorbene Herr Rudolf Bratschi wurde im Jahre 1858 in Bern geboren, wo sein Va-

ter am Bundesrain eine Handelsgärtnerei betrieb. Nach Absolvierung der bernischen Primarschule und später der Gewerbeschule lernte er im väterlichen Betriebe den Gärtnerberuf. Die anschließenden

Wanderjahre führten ihn nach Solothurn und durch das schöne Frankreich. In Paris arbeitete er bei den damals führenden Meistern des Zwergobstbaues, wobei er sich seine Spezialkenntnisse in diesem Fache erwarb. Später trat er in die weltberühmte Gärtnerei L. van Houtten in Gent ein, von wo ihn die Heimat zurückrief. Der Wissensdurstige hat in spätern Jahren wiederholt noch seine Kenntnisse auf Auslandsreisen vermehrt.

Das väterliche Geschäft war nach dem Tode des Vaters an den Bruder übergegangen. Als dieser 1882 sich der Friedhofgärtnerei zuwandte, übernahm Rudolf das Geschäft, das 1891 in den Mattenhof verlegt wurde. 1913 wurde der größte Teil des Areals von der Stadt Bern käuflich erworben. Herr Bratschi wandte sich nunmehr der Gartengestaltung zu. Er entwarf Projekte und überwachte deren Ausführung. Sein künstlerisches Talent bewährte sich auch bei Anlaß der Landes-



+ Rudolf Bratschi

ausstellung 1914, da er als Organisator und Präsident des Preisgerichts die Gruppe Gartenbau zu leiten hatte. Er leistete seinem Berufe auch gute Dienste als Mitglied der Kommission der Gewerbeschule. An vielen Gartenbauausstellungen stellte er seine beruflichen Kenntnisse zur Verfügung. Um die Einführung der Hagelversicherung für gärtnerische Kulturen hat er sich besondere Verdienste erworben. Dem politischen Leben hielt sich Herr Bratschi fern, da es seiner Art nicht zusagte.

An seinem Grabe trauern ein Sohn aus erster Ehe und die zweite Gattin, eine geb. Leutwyler aus Marau, mit der er in seinem Heim in Wabern ein schönes Familienleben führte. Seine menschenfreundliche Art und seine berufliche Tüchtigkeit sichern ihm bei seinen Mitbürgern ein gutes Andenken.

+ Albrecht Guggisberg-Bützberger

gew. Lohnkutscher in Bern

Herr Albrecht Guggisberg wurde am 16. Oktober 1870 in Lindental bei Boll, als Kind bescheidener Bauersleute gebo-



+ Albrecht Guggisberg-Bützberger

ren. Die Herkunft aus der Landwirtschaft bestimmte seinen späteren Lebensberuf. Sobald es die Erbsparnisse erlaubten, kaufte er sich zwei Pferde und einen Wagen und begann auf eigene Rechnung eine kleine Lohnkutscherei. Er bereifte mit seinem Gespann zunächst im Dienste eines Geschäftsherrn so ziemlich die ganze Schweiz. Mit seinem Bruder zusammen gründete er sodann ein Geschäft in der Felsenburg in Bern. Später übernahm er dann für sich allein die Lohnkutscherei von Herrn Mory, Vater im Mattenhof. Das Geschäft entwickelte sich mit der Zeit zu erfreulicher Blüte. Ungezählte Hochzeitsgesellschaften fuhren in seinen Kutschen über Land und ungezählte Tote führten seine Kappen zur letzten Ruhestätte.

Das Ueberhandnehmen des Autoverkehrs nötigte Herrn Guggisberg, der sich inzwischen am Dalmazweg in einem weitläufigen Betrieb eingerichtet hatte, seiner Lohnkutscherei einen Auto- und Taxibetrieb anzugliedern. Mit nimmermüdem Arbeitswillen und nieerlahmender Pflichttreue stand er seinem Geschäfte vor.

Herr Guggisberg war in erster Ehe mit Fräulein Marie Bucher verheiratet, die ihm vier Kinder schenkte. Die Gattin starb ihm schon nach 13 Jahren. In Fräulein Johanna Bützberger fand er die zweite treue Lebensgefährtin und tüchtige Geschäftsmitarbeiterin. Dieser zweiten Ehe entsprossen auch vier Kinder. Der älternde und leidend Gewordene hatte die Genugtuung, in einem seiner Söhne einen befähigten Nachfolger im Geschäft heranwachsen zu sehen. Ein Herzleiden hatte sich eingestellt, an dem Herr Guggisberg am 29. November erlag. Mit ihm ging ein stiller, treuer Schaffer, ein lieber Mensch und guter Bürger zu Grabe.

Literarisches

Für die Küche

man gitterartig schmale gebratene Speckstreifen.

Zur Zukunftsfrage unserer Kinder. Es ist wohlgetan, wenn sich die Eltern rechtzeitig um die Zukunft ihrer der Schule entwachsenden Kinder kümmern. Aber nicht planlos soll eine solch schwerwiegende Angelegenheit vor sich gehen. Zur Abklärung der so wichtigen Frage dienen u. a. die beiden Schriften: „Die Wahl eines gewerblichen Berufes“ (10. Auflage), empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, sowie „Die Berufswahl unserer Mädchen“ (7. Auflage), verfaßt von Fräulein Rosa Neuenchwander und empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweiz. Frauengewerbeverband. In knapper, verständlicher Sprache enthalten beide Schriften die wichtigsten Regeln für die Berufswahl mit Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse und auch zahlreiche Angaben über die Dauer der Lehrzeit, die Vorbildung und die Ausbildungsmöglichkeiten jedes Berufes. Sie seien daher Eltern, Lehrern, Pfarrern, Vormundschaftsbehörden usw. als sachkundige Begleitung bestens empfohlen. Die beiden Schriften sind zum Preise von je 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exemplaren zu 25 Rp.) beim Verlag Bückler & Co., Bern.

Brotsuppe.

Altbackenes Brot wird in kleinere Stücke geschnitten und 1—2 Stunden in Wasser eingelegt. Dann fügt man eine kleine, gewiegte Zwiebel, Salz, Pfeffer und gehackte Karotten oder Sellerie bei, kocht alles ¼ Std. und rührt es mit dem Schneebesen zu einer sämigen Suppe. Das nötige Wasser wird noch beigefügt. Nach ½ Std. Kochzeit wird die Suppe über geriebenen Käse und Schnittlauch angerichtet.

Tomatennudeln.

1 Pfund breite Nudeln kocht man in Salzwasser weich, gießt letzteres ab und vermischt die Nudeln mit einem Stückchen Butter. Unterdessen hat man 3—4 in Scheiben geschnittene Tomaten mit Salz und Pfeffer geschmort. Man richtet die Nudeln an und gibt die Tomaten darauf.

Linzen mit Speck.

2 Tassen voll erlesene Linzen legt man über Nacht in Wasser ein. Anderntags kocht man sie mit dem Einweichwasser, Salz und Pfeffer weich, fügt in Butter gebräuntes Mehl, eine gehackte Zwiebel und einige Löffel Bouillonwürfelbrühe bei, schmort alles noch kurze Zeit auf kleinem Feuer und richtet an. Auf die Linzen legt

Kartoffelgemüse.

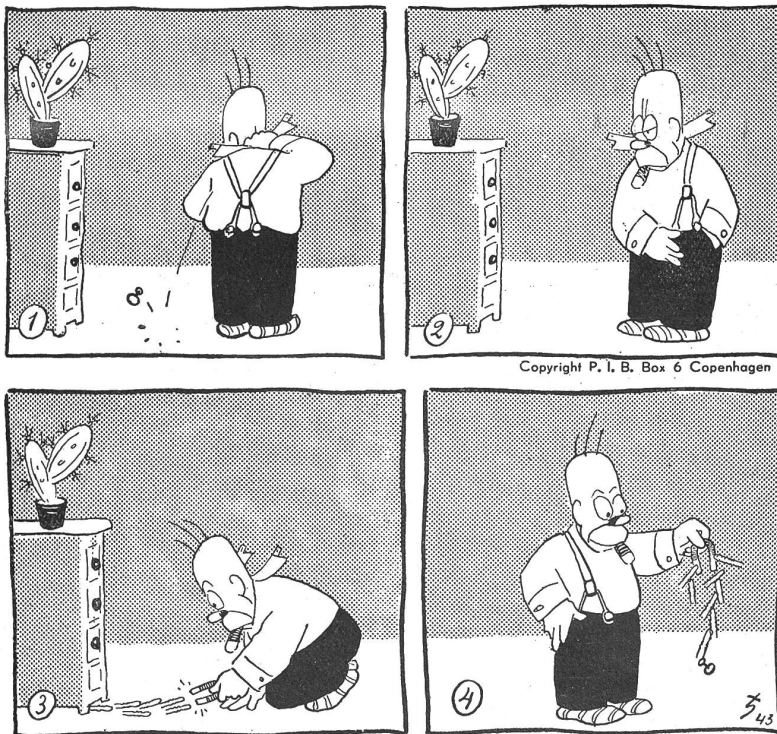
In eigroß Fett bräunt man eine gehackte Zwiebel und 1—2 Löffel Mehl. Dann löst man mit knapp ½ l Wasser ab, fügt einige in Scheiben geschnittene, rohe Kartoffeln, allerlei Kräuter, eine in Scheibchen geschnittene Karotte, Salz und Pfeffer bei und kocht alles zugedeckt eine knappe Stunde. Die Brühe muß ziemlich einkochen.

Risotto mit Servelats.

¼ Pfund Reis wird gewaschen und mit einer gehackten Zwiebel und dem nötigen Salz und Wasser langsam weich gekocht. Dann fügt man ein Stückchen Butter, einige Löffel Tomatensauce, 2—3 geschälte, nicht zu fein gehackte Servelats und einen Schöpflöffel Fleischbrühe bei, verkocht alles gut und richtet an.

Torte ohne Eier.

125 g Butter werden glatt gerührt, 125 g ungeschälte, gemahlene Mandeln, 125 g Zucker und 200 g Mehl dazu gegeben und zu einem glatten Teig verrührt. Man füllt ihn in eine vorgerichtete Tortenform, streicht Marmelade darauf, legt Teigstreifen darüber und bäckt in mittlerer Hitze. E. R.



Adamson hat einen Magneten zur Hand.



Zur Ausbildung. Chef (zum Lehrling): „Dieses Jahr werden wir Nachlaß machen... damit Du auch was lernst!“

Der Romantiker. „...Und wenn es nicht anders geht, geliebte Alma, so reite ich in stockfinsterner Nacht vor Dein Haus, setze Dich vor mich auf den Schimmelhengst und spreng mit Dir — allen hartherzigen Verwandten und Tantzen zum Troß — fort, unserem Glücke entgegen!“ — „Aber Fridolin, Du kannst ja nicht reiten!“ — „Ja so..!“

Vor Gericht. „Weshalb gaben Sie das gefundene Portemonnaie nicht auf der Polizei ab?“ — „Es war schon spät abends!“ — „Und am nächsten Morgen?“ — „War nichts mehr drin!“

Gedanken

Die Bescheidenen und Reklameschwachen kommen schwerlich an ein großes Ziel; Aus Einem, der aus sich nichts weiß zu machen, Machen andere auch nicht viel.

A. R.

Das Leid stellt sich beim Kommen vor, das Glück beim Gehen.

Mancher ist leicht zu täuschen — nicht weil er dümmere, sondern weil er besser ist als der Täuschende.

Ihr Glück schmieden Viele so, daß sie jeden Nebenmenschen als Ambos betrachten.

In der Schule des Lebens sind die am schlechtesten dran, die am meisten lernen.

Es gibt keine Dummheit, für die man nicht eine Ausrede, keine Weisheit, gegen die man nicht eine Einrede hätte.